



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD
Département fédéral de justice et police DFJP
Bundesamt für Migration BFM
Office fédéral des migrations ODM

Zusammenarbeitsvertrag BFM-SFH

Prüfung, Finanzierung und Evaluation der Integrationsprojekte für Flüchtlinge und Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung

Jahresbericht 2005 der Schweizerischen Flüchtlingshilfe

Ressourcenzentrum Integration

August 2006

Weyermannsstrasse 10
Postfach 8154
CH-3001 Bern

Für Paketpost:
Weyermannsstrasse 10
CH-3008 Bern

T++41 31 370 75 75
F++41 31 370 75 00

info@osar.ch
www.osar.ch

PC-Konto
30-16741-4
Spendenkonto
PC 30-1085-7



MEMBER OF THE EUROPEAN COUNCIL ON REFUGEES AND EXILES

Impressum

HERAUSGEBERIN

 Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH
Postfach 8154, 3001 Bern
Tél. 031 / 370 75 75
Fax 031 / 370 75 00
E-Mail: [INFO@ osar.ch](mailto:INFO@osar.ch)
Internet: www.osar.ch
ccp: 30-1085-7


AUTOR

Ressourcenzentrum Integration

VERSIONS

deutsch, französisch

COPYRIGHT

© 2006  Schweizerische Flüchtlingshilfe Bern
Kopieren und Abdruck unter Quellenangabe erlaubt.

INHALT

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE	1
EINLEITUNG.....	3
1 REALISIERUNG DER PROJEKTE 2005	4
1.1 Facts and figures	4
1.1.1 Finanzierte Projekte	4
1.1.2 Zusatzkredite	4
1.1.3 Gesamte Ausgaben.....	5
1.1.4 Projekt-Organisatoren	6
1.1.5 Geographische Verteilung	6
1.1.6 Teilnehmende	7
1.2 Zielpublikum und Aktivitäten	10
1.2.1 Zielpublikum	10
1.2.2 Aktivitäten.....	11
2 ERZIELTE ERGEBNISSE	12
2.1 Die berufliche Integration erleichtern	12
2.2 Förderung des Spracherwerbs.....	13
2.3 Die psychosoziale Situation verbessern.....	14
3 FINANZIERUNGSGESUCHE 2006.....	16
3.1 Finanzierte Projekte für 2006	16
3.2 Das Verfahren.....	16
4 RÜCKBLICK UND PERSPEKTIVEN	17

Das Wichtigste in Kürze

Im Jahr 2005 wurden 36 der insgesamt 38 eingereichten SFH-Projekte realisiert. Rund 10 weitere InitiantInnen von möglichen Projekten hatten sich bereits vorgängig von der SFH beraten lassen und festgestellt, dass ihre Konzepte noch zu wenig konkretisiert waren oder das Zielpublikum nicht den SFH-Bedingungen entsprach.

Nach dem aktuellen Reglement für die Prüfung, die Finanzierung und die Evaluation der Integrationsprojekte, muss der Bundeskredit gemäss folgenden Kriterien verteilt werden:

- Priorität A Mindestens 75% der insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel sind für folgende Prioritäten einzusetzen:
- Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung der Flüchtlinge;
 - Förderung des Erwerbs und der Weiterentwicklung der sozialen und sprachlichen Kommunikationskompetenzen.
- Priorität B Für Projekte, die die soziale und kulturelle Integration fördern
- Priorität C Für psychosoziale Beratung und andere Formen von aktiver Lebenshilfe

Die vom Parlament gesprochenen rund 4 Millionen Franken wurden 2005 dem Reglement entsprechend zu 84 Prozent für die Priorität A, zu 6 Prozent für die Priorität B und zu fast 10 Prozent für die Priorität C eingesetzt.

Die regionale Verteilung der Projekte war 2005 ausgeglichener als in den vorangegangenen Jahren, so hatten 23 Kantone Zugang zu den Integrationsmassnahmen gegenüber 15 Kantonen im Jahre 2001. Insbesondere die Romandie und das Tessin konnten ihren Anteil innerhalb von drei Jahren um 13 Prozent erhöhen. Die in diesen Regionen ausgelöste Dynamik widerspiegelt sich in der Erhöhung ihres Anteils an den Subventionen des Bundes in den Jahren 2003 bis 2005.

Im Berichtsjahr organisierten sich 25 Prozent der Projekte auf privater Basis gegenüber nur 11 Prozent im Jahr 2001. Trotzdem blieben die Hilfswerke die Akteure von 60 Prozent der finanzierten Projekte. Eine neue interessante Entwicklung war die Lancierung der von mehreren Institutionen gemeinsam getragenen Projekte (3), die Synergien und eine interkantonale Zusammenarbeit förderten.

Die Bestrebungen der Projektverantwortlichen, die Beziehungen zu den Behörden zu vertiefen, zeigten 2005 positive Resultate: Die Zahl der Teilnehmenden stieg seit 2001 um 50 Prozent, beziehungsweise um 35 Prozent seit 2003. Es haben 2005 insgesamt 1368 anerkannte Flüchtlinge an den Projektaktivitäten in der ganzen Schweiz teilgenommen, wobei der Anteil Männer oder Frauen ausgeglichen war. Rund ein Drittel der TeilnehmerInnen stammten 2005 aus der Türkei.

Alle Projekte (36) boten Aktivitäten für ein wenig gebildetes oder bildungsfernes Publikum an. Ungefähr zwei Drittel des Angebots (23 Projekte) wandten sich

zusätzlich auch an Personen mit einem guten Bildungsniveau. 7 Projekte hatten Alphabetisierungskurse im Programm.

Die Integration wird in den Projekten oft als umfassender Prozess verstanden, der eine Intervention in unterschiedlichen Lebensbereichen verlangt. 18 Projekte waren modular organisiert, 6 Projekte boten eine volle Tagesstruktur über mindestens ein halbes Jahr an, in der verschiedene Bildungsinhalte (Sprache, Sozialkompetenz, Wissen über die Schweiz und die Arbeitswelt) enthalten waren und die praktische Arbeit und Stellenbewerbung, sowie individuelles Coaching zu einer Art Berufspraktikum verschmolzen wurden. Im Bereich der beruflichen Integration arbeiteten 4 Projekte ausschliesslich mit individueller Beratung und Coaching. 6 weitere Projekte, die Sprachkurse mit Sozialinformationen durchführten, ergänzten ihr Angebot mit sozialisierenden Aktivitäten (etwa Begegnungen, Besuche, Diskussionsforen).

In den letzten Jahren sind die Angebote im Hinblick auf die Arbeitsintegration (Priorität A) kontinuierlich der Situation der Flüchtlinge angepasst worden. Ende 2005 war mehr als die Hälfte der rund 750 betroffenen Flüchtlinge für den Arbeitsmarkt vorbereitet, sei es mit einem vollständigen Bewerbungsdossier, mit absolvierten Praktika oder einer beruflichen Aus- und Weiterbildung. Innerhalb von drei Jahren hatte sich die Zahl der Personen, die einen Arbeitsvertrag erhalten haben, bemerkenswert erhöht. Haben 2002 85 Personen einen Arbeitsvertrag erhalten, sind es 2005 149 Personen oder 74 Prozent mehr als 2002. Ein berufliches Praktikum haben 2005 132 Flüchtlinge absolviert, während es 2002 48 Personen waren. Gleichzeitig hat die gesamte TeilnehmerInnenzahl dieser Kategorie zugenommen, nämlich von 485 im Jahr 2002 auf 752 im Jahr 2005 (+55 %), ohne zusätzliche Kosten zu verursachen. Die Praxis zeigt, dass ein umfassendes Netzwerk der Projekte mit allfälligen Arbeitgebern unumgänglich ist.

Zum ersten Mal erlaubten die Instrumente 2005 zur Erfassung der Sprachniveaus die Fortschritte der Teilnehmenden von 6 Projekten vor und nach Abschluss des besuchten Sprachkurses zu messen: Fast 60 Prozent der betroffenen TeilnehmerInnen der Projekte mit Schwerpunkt A konnten ihr sprachliches Niveau erheblich verbessern (d.h. um mindestens eine Stufe). Verschiedene Faktoren wie die Dauer und Intensität der Kurse, die Individualisierung des Unterrichts oder die Klassengrösse und Klassenzusammensetzung sind für dieses Resultat verantwortlich.

Die Projekte mit dem Schwerpunkt Förderung der psychosozialen Integration (Priorität C) leisteten sowohl Beratungen für Einzelpersonen, wie auch für Familien. Schwerpunkte waren interkulturelle oder intergenerationelle Konfliktsituationen und Vermittlung im Sozial- und Gesundheitsbereich. 260 Personen konnten 2005 davon profitieren.

Alle 35 eingereichten Finanzierungsgesuche für das Jahr 2006 wurden bewilligt. Im Laufe des Berichtsjahres konnten zudem erstmals Projektgesuche für zusätzliche Massnahmen zur beruflichen Integration von Flüchtlingen und neu von Vorläufig Aufgenommenen eingereicht werden. Es wurden zwölf zusätzliche Projekte für 2006 bewilligt, davon vier in der Romandie (VD/NE/BE) und acht in der deutschen Schweiz (AG/AR/BE/LU/SH/ZH).

Einleitung

Wie bereits in den vorangegangenen Jahren verfolgten alle von der SFH im Berichtsjahr genehmigten und realisierten Integrationsprojekte das Ziel, die soziale Integration anerkannter Flüchtlinge in unsere Gesellschaft zu fördern. Mehr als 80 Prozent der Projekte setzten sich zudem die Priorität, den Weg in die Arbeitswelt für anerkannte Flüchtlinge zu öffnen. Massnahmen, die gleichermassen bedeutend für die betroffenen Flüchtlinge wie für die Bevölkerung sind.

Im Laufe der Jahre hat sich gezeigt, dass viele Flüchtlinge, geprägt von ihrer persönlichen Geschichte, mehrere Etappen durchlaufen müssen, bevor sie schliesslich eine nachhaltige, umfassende berufliche Integration verwirklichen können. Wir stellen fest, dass Projekte, die die berufliche Aus- und Weiterbildung zum Ziel haben und entsprechende Kurse anbieten, dank ihrem wachsenden Netzwerk von potentiellen Arbeitgebern, vermehrt Arbeits- oder Ausbildungsplätze für die TeilnehmerInnen finden. Die 2005 vom Bund bewilligten zusätzlichen Massnahmen, die 12 SFH-Projekte im folgenden Jahr durchführen, sollen diese Entwicklung verstärken.

Für das Jahr 2005 wurde der Kredit von 4 Millionen Franken zur Unterstützung der beruflichen und sozialen Integration von anerkannten Flüchtlingen in der ganzen Schweiz von der Bundesversammlung gutgeheissen. Konzentrierten sich in den ersten Jahren des Integrationsmandates der SFH die Projektaktivitäten noch auf deutschschweizerische Zentren, ist seit 2003 eine erweiterte Projektstätigkeit in zusätzlichen Kantonen und insbesondere in der Romandie feststellbar.

Der vorliegende Bericht ist in vier Kapitel gegliedert, die einen Überblick über die wichtigsten Fakten der finanzierten Projekte und über die zentralen Auswirkungen der Projektaktivitäten auf den individuellen Integrationsprozess der Flüchtlinge geben. Das dritte Kapitel zeigt das Finanzierungsverfahren für 2006 auf, während die von den Projekten gemachten Erfahrungen und erreichten Resultate, die in die zukünftige Planung fliessen, im letzten Kapitel beschrieben werden. Im Anhang schliesslich sind die Projektaktivitäten im Einzelnen und nach ihren Prioritäten graphisch dargestellt.

Mit diesem Berichtsjahr ist das fünfte Jahr des Integrationsmandates der SFH abgeschlossen. Wir danken an dieser Stelle den Verantwortlichen der 36 von der SFH begleiteten Integrationsprojekte für ihr grosses Engagement. Die Zusammenarbeit mit den für das Integrationsmandat zuständigen MitarbeiterInnen des Bundesamtes für Migration hat uns auch dieses Jahr eine vertiefte Auseinandersetzung mit Integrationsfragen und daraus folgenden Massnahmen ermöglicht. Wir danken dem BFM für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Wir sind überzeugt, dass die seit einigen Jahren eingeleiteten Integrationsmassnahmen für anerkannte Flüchtlinge und neu für vorläufig Aufgenommene, auch in Zukunft von Bedeutung für das Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungskreise in der Schweiz sind.

1 Realisierung der Projekte 2005

1.1 Facts and figures

1.1.1 Finanzierte Projekte

Im Rahmen des Auswahlverfahrens 2005 wurden 38 Projekte eingereicht. Anschliessend zog sich ein Projekt während der Prüfungsphase zurück, während ein anderes Projekt angesichts der fehlenden neuen Teilnehmenden eine Anpassung vornahm. Seine Finanzierung wurde für das erste Quartal 2005 zugesichert, um die laufenden Dossiers abzuschliessen. Zwei Projekte zur Förderung der psychosozialen Integration wurden ausserhalb der Frist eingereicht. Es handelte sich einerseits um ein Projekt aus der französischsprachigen Schweiz, das den Start um ein Jahr aufgeschoben hatte, sowie um ein bereits bestehendes und leicht angepasstes Projekt in der Stadt Zürich, das einen neuen Projektorganisatoren gefunden hatte.

Die Finanzierung von 36 der 38 eingereichten Projekten wurde gutgeheissen (2004 waren es 34 von 38 eingereichten Projekten). Alle genehmigten Projekte wurden 2005 durchgeführt und finanziert. Darunter befanden sich vier neue Initiativen im Kanton Schwyz (ein soziales Integrationsprojekt), in Zürich (ein psychosoziales Projekt) und in Genf (ein Projekt für den Spracherwerb und ein psychosoziales). Andererseits haben zwei Projekte ihr Angebot wesentlich den von BenutzerInnen und Sozialdiensten einerseits und von der SFH andererseits gewünschten regionalen Bedürfnissen angepasst. Nur auf ein Gesuch wurde 2005 nicht eingetreten.

Tabelle 1: Anzahl der eingereichten Projekte 2005

Eingereichte Projekte und Entscheide	Zahl
im ordentlichen Verfahren genehmigte Projekte	34
ausserhalb der Fristen genehmigte Projekte	1
von 2004 auf 2005 verschobene Projekte	1
Total der bewilligten Projekte	36
zurückgezogene Projekte	1
Nicht-Eintreten	1
Total der eingereichten Projekte	38

1.1.2 Zusatzkredite

Die für 2005 noch zur Verfügung stehenden Mittel erlaubten – berechnet auf der Basis der über das Jahr gemachten Angaben der Projekte zu den durchgeführten Aktivitäten und der Anzahl von Teilnehmenden – auf drei zusätzliche Finanzgesuche einzugehen. Die 2005 bewilligten Zusatzkredite betragen insgesamt Fr. 37'808.

1.1.3 Gesamte Ausgaben

Nach dem aktuellen Reglement für die Prüfung, die Finanzierung und die Evaluation der Integrationsprojekte, muss der Bundeskredit gemäss folgenden Kriterien verteilt werden:

Priorität A Mindestens 75% der insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel sind für folgende Prioritäten einzusetzen:

Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung der Flüchtlinge;

Förderung des Erwerbs und der Weiterentwicklung der sozialen und sprachlichen Kommunikationskompetenzen.

Priorität B Maximal 25% der insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel können für Projekte eingesetzt werden, welche andere Hauptziele verfolgen, aber deutlich die Integration fördern.

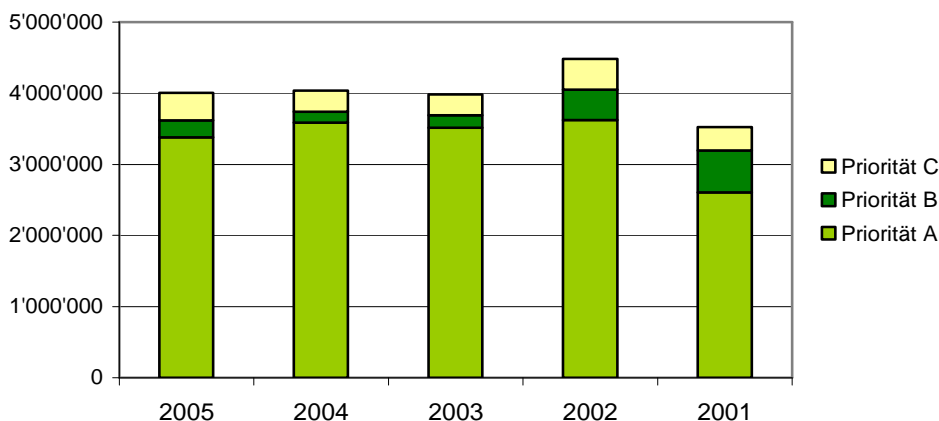
Priorität C Die für psychosoziale Beratung und andere Formen von aktiver Lebenshilfe vorgesehene Summe wird jedoch auf 10% der insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel beschränkt.

Die folgende Aufstellung zeigt die Verteilung des Kredites nach Prioritäten auf. Seit 2003 haben sich die Ausgaben stabilisiert. Die Ausgaben der im Bereich der Prioritäten B und C eingereichten Projekte sind 2005 angestiegen, die 10 %-Limite der C-Projekte wurde praktisch erreicht.

Tabelle 2: Verteilung des Kredites 2005 nach Prioritäten

Priorität	Bewilligte Summe	%
Priorität A	SFr. 3'383'370.35	84.4%
Priorität B	SFr. 238'563.84	6.0%
Priorität C	SFr. 387'281.30	9.7%
Total A, B, C	SFr. 4'009'215.49	100.0%

Grafik 1 : Aufteilung des Kredites nach Prioritäten von 2001 bis 2005

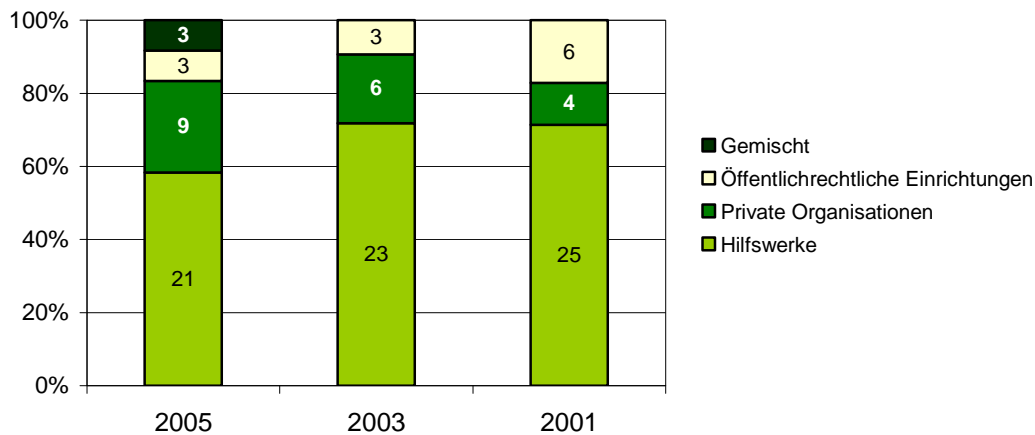


1.1.4 Projekt-Organisatoren

Von 2001 bis 2005 verringerte sich der Anteil der von Hilfswerken und der öffentlichen Hand organisierten Projekte, zugunsten derjenigen privater OrganisatorInnen. So waren 25 % der Projekte privat, gegenüber 21 Projekten 2001. Der Anteil der Hilfswerke blieb mit 60 Prozent auch 2005 bedeutend.

Hingegen war eine andere Entwicklung bemerkenswert: Die Entstehung von Projekten, die von mehreren Organisationen getragen sind. Diese Synergien erlaubten interkantonale Aktivitäten und die sich ergänzenden Kompetenzen von Partnerorganisationen den Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen.

Grafik 2 : Verteilung der Projekte nach Anbieter von 2001 bis 2005

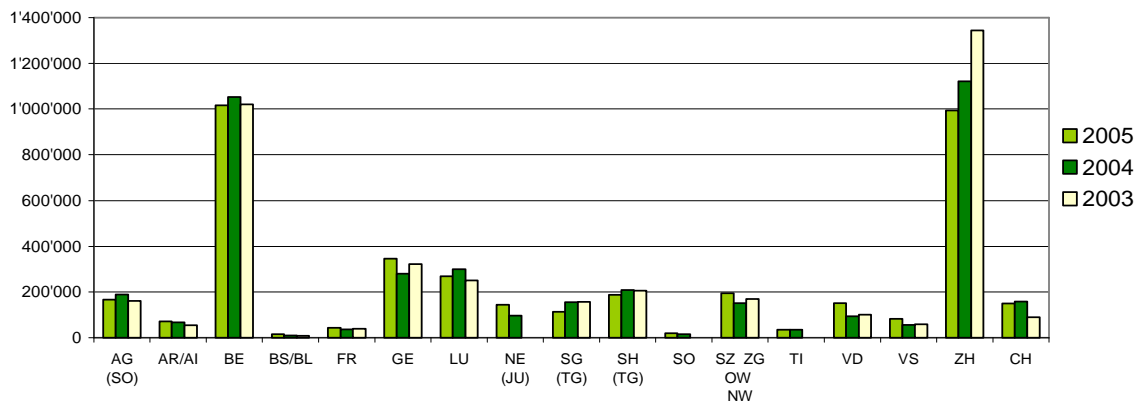


1.1.5 Geographische Verteilung

Obwohl die urbanen Zentren Zürich und Bern die Hauptbegünstigten der Finanzkredite (rund 2 Millionen Franken) blieben, stellten wir seit 2003 eine Verbesserung der regionalen Verteilung der Kredite fest. In dieser Periode sanken die finanziellen Beiträge an die Zürcher Projekte von 1,3 auf rund 1 Million Franken. Mit der Unterstützung durch die SFH fand eine intensive Koordinationsarbeit unter den verschiedenen Partnern im Kanton statt. Sie förderte die Entwicklung ergänzender Angebote der verschiedenen PartnerInnen, verbesserte die Unterstützungsabläufe und erlaubte Kosteneinsparungen sowie die Erweiterung der Finanzquellen.

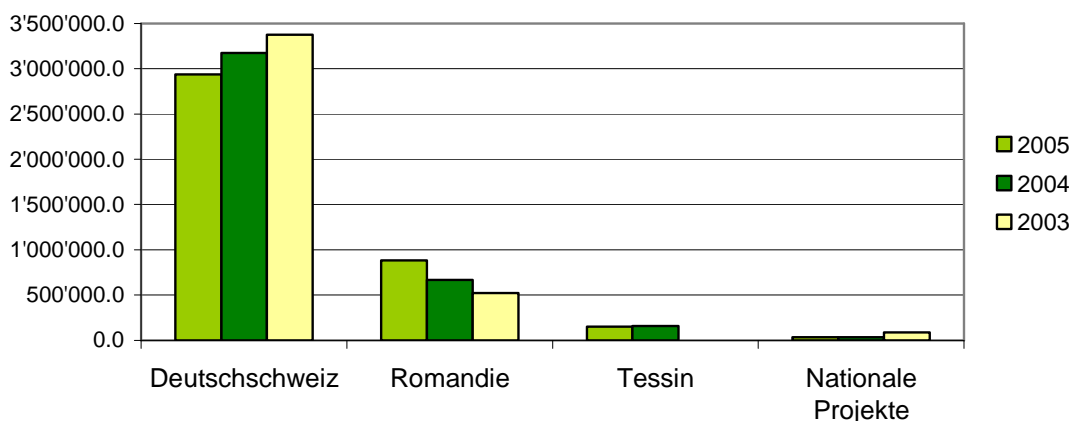
Dieser Ausgleich begünstigte vermehrt die Randgebiete und führte im Laufe der letzten Jahre dazu, dass sich das Aktionsgebiet auf die Mehrheit der Kantone (23) ausweitete. Nur 3 Kantone (Glarus, Graubünden und Uri) boten keine durch den Bund subventionierten Integrationsmassnahmen an.

Grafik 3 : Verteilung des Kredits auf die Kantone 2003 - 2005



Wenn man die Zahlen von 2003 bis 2005 vergleicht, kann man eine Erhöhung der Subventionen in den Regionen mit Sprach-Minderheiten feststellen, so in der französischen und italienischen Schweiz (+ 13 %). Diese Entwicklung wurde dank einer neuen Dynamik in diesen Gegenden möglich. Seit 2004 gibt es im Tessin ein Integrationsprojekt, das sich an MigrantInnen, insbesondere an Flüchtlinge richtet und inzwischen bestens in die kantonalen Strukturen integriert ist. Ebenfalls 2004 entstand ein interkantonales Projekt in Biel und in Neuenburg, in enger Zusammenarbeit mit den Flüchtlingsdiensten der beiden Städte. In Genf startete 2005 ein Spracherwerbs-Projekt, das neben Stellensuchenden rund 15 Flüchtlinge aufnahm. Gleichzeitig hatten einige AnbieterInnen in der Romandie ihre Angebote den Bedürfnissen von Flüchtlingen angepasst und ihre Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten intensiviert. Um den Einstieg in den Arbeitsmarkt für Flüchtlinge zu erleichtern, wurden entsprechende Massnahmen verstärkt.

Grafik 4 : Verteilung der Ausgaben nach Sprachregionen 2003 - 2005



1.1.6 Teilnehmende

Zur Erinnerung: Der Bundesbeitrag für Integrationsprojekte wird ausschliesslich an anerkannte Flüchtlinge ausgerichtet, die über eine Aufenthaltsbewilligung (B-Bewilligung) oder eine vorläufige Aufnahme (Flüchtlinge mit F-Bewilligung) – nicht zu verwechseln mit den vorläufig aufgenommenen Personen – verfügen. Anerkannte

Flüchtlinge mit einer Niederlassungsbewilligung (C-Bewilligung, die nach fünf Jahren Aufenthalt in der Schweiz ausgestellt wird) fallen nicht mehr unter die finanzielle Zuständigkeit des BFM. In ihrem Fall sind es die Kantone und Gemeinden, die vollumfänglich für Integrationsmassnahmen zuständig sind.

Jedes Jahr überprüft die SFH die für die Projekte verlangte Zugehörigkeit des Zielpublikums. Das BFM stellt eine entsprechende Liste der in den letzten 5 Jahren eingereisten und anerkannten Flüchtlinge zur Verfügung. Darin eingeschlossen sind auch die Personen, die in die Flüchtlingseigenschaft eines anerkannten Flüchtlings einbezogen wurden (Familiennachzug aus dem Ausland oder Geburt in der Schweiz) sowie vorläufig Aufgenommene.

Am 31. Dezember 2005 zählte das BFM 2609 Flüchtlinge im arbeitsfähigen Alter zwischen 16 und 64 Jahren, die in seiner finanziellen Kompetenz waren, davon 2088 Personen mit Bewilligung B und 521 mit Bewilligung F.

Die TeilnehmerInnen in Bundeskompetenz, die tatsächlich an SFH-Projektprogrammen teilgenommen hatten, erfassten die Projektverantwortlichen im Rahmen ihres Jahresberichtes. Die TeilnehmerInnenzahl entspricht jedoch nicht immer der Zahl der am Projekt teilgenommenen Personen. In einigen Fällen wurde der Jahresplatz von mehreren Flüchtlingen besetzt und in andern Fällen profitierte eine Person von mehreren Angeboten.

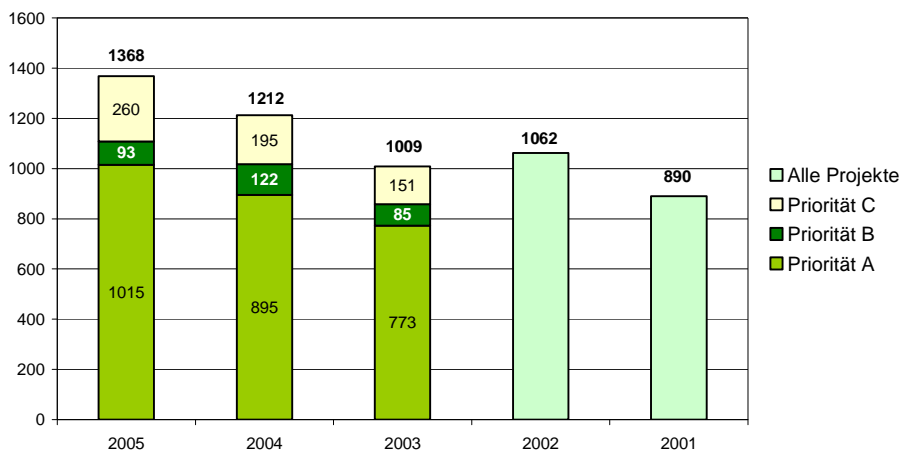
Tabelle 3 : Verteilung nach Kantonen 2005

Tätigkeitsort	AG (SO)	AR	BE	BS	FR	GE	LU	NE (JU)	SG (TG)	SH	SO	SZ - ZG OW-NW	TI	VD	VS	ZH	CH*	Total
Teilnehmer BFM effektiv	25	30	206	14	8	153	146	56	84	137	15	99	48	23	46	218	60	1368

* Nationale Projekte

Die TeilnehmerInnenzahl von Flüchtlingen an Projektaktivitäten ist seit 2001 steigend und erreichte 2005 1368 Personen oder eine Erhöhung von mehr als 50 % seit 2001, beziehungsweise mehr als 35 % seit 2003 (siehe auch die nachfolgende Grafik 5).

Grafik 5: TeilnehmerInnenzahl 2001 à 2005



Die Zahl der Teilnehmenden hat insbesondere in der Kategorie A von 773 im Jahre 2003 auf 1015 Personen im 2005 (+ 30 %) zugenommen. Ebenso ist die Beteiligung in der Kategorie C von 151 Personen im Jahr 2003 auf 260 im Jahr 2005 (+ 70 %) angewachsen. Diese Zunahme zwischen 2003 und 2005 ist mit keiner Kostensteigerung verbunden.

Mehrere Faktoren erklären diese Tatsache: Die Periode zwischen 2001 und 2003 erwies sich für zahlreiche PartnerInnen als eine Phase der Investitionen und Werbung. Im Jahr 2003 hatten die meisten Strukturen, die sich an Flüchtlinge richten, entsprechende Angebote für Flüchtlinge eingerichtet. Die Phase von 2003 bis 2005 war für zahlreiche PartnerInnen eine Zeit der Sicherung der Aktivitäten. So wurde besonders die Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten auf Gemeinde- und Kantons-ebene gepflegt und die Rekrutierung der TeilnehmerInnen verbessert. Diese Entwicklung führte schliesslich zu einer kostengünstigeren Führung der Projekte.

Tabelle 4 : Profil der Projekt-Teilnehmenden

		Projekte A		Projekte B		Projekte C		Projekte A, B et C	
		Zahl Teilnehmer	%	Zahl Teilnehmer	%	Zahl Teilnehmer	%	Zahl Teilnehmer	%
M/W	Männer	555	54%	31	33%	132	52%	718	52%
	Frauen	481	46%	62	67%	120	48%	663	48%
Altersgruppe	bis 17 Jahre	15	2%	26	29%	15	6%	56	4%
	18-24 Jahre	128	13%	2	2%	51	21%	181	14%
	25-39 Jahre	570	58%	51	56%	110	44%	731	56%
	40-54 Jahre	242	25%	5	5%	62	25%	309	23%
	mehr als 55 Jahre	22	2%	7	8%	10	4%	39	3%
Herkunftsland	Türkei	349	36%	65	71%	136	56%	550	42%
	Irak	110	11%	2	2%	17	7%	129	10%
	Iran	68	7%	1	1%	10	4%	79	6%
	Jugoslawien/ Kosovo	12	1%	3	3%	1	0%	16	1%
	Bosnien	20	2%	1	1%	1	0%	22	2%
	Somalia	12	1%	0	0%	3	1%	15	1%
	Äthiopien	5	1%	0	0%	1	0%	6	0%
	Demokratische Republik Kongo	20	2%	3	3%	2	1%	25	2%
	Afghanistan	28	3%	5	5%	9	4%	42	3%
	Sri Lanka	35	4%	0	0%	24	10%	59	4%
andere :	322	33%	11	12%	38	16%	371	28%	
Schulbildung	keine	69	7%						
	nicht abgeschlossene Grundschule	48	5%						
	abgeschlossene Grundschule (5-6 Schuljahre)	275	28%						
	abgeschlossene Sekundarschule (9 Schuljahre)	284	29%						
	abgeschlossene Mittelschule/ Maturität (12 Jahre)	297	31%						
Berufsbildung	keine	487	61%						
	abgeschlossene Berufsausbildung	147	18%						
	abgeschlossene höhere Fachausbildung	52	6%						
	Hochschul-/ Universitätsabschluss	118	15%						
Total		1036		93		252		1381	

Die vorhergehende Tabelle enthält Angaben zum Profil der Teilnehmenden. Berücksichtigt wurden Herkunftsland, Geschlecht, schulische und berufliche Ausbildung.

Dazu einige Bemerkungen:

- Die Geschlechterverteilung war ziemlich ausgeglichen. Einige Projekte der Kategorie B richteten sich jedoch ausschliesslich an Frauen, Deshalb waren in dieser Kategorie Frauen übervertreten.
- Die Mehrheit der Teilnehmenden waren zwischen 25 und 29 Jahre alt. Bei der Kategorie B gab es - mehr als in den beiden andern Kategorien - Schulprojekte, die Kinder und Jugendliche als Zielpublikum ansprachen.
- Eine Mehrheit der Teilnehmenden stammten aus der Türkei. Tatsächlich betrafen in den Jahren 2003 bis 2005 durchschnittlich 32 Prozent der Asylanerkennungen die Türkei. Festzustellen ist, dass in der Kategorie B die TürkInnen übervertreten sind.
- Die Angaben zum schulischen und beruflichen Niveau der Flüchtlinge sind vorallem für die Kategorie A interessant. Sie wurden deshalb für diese Kategorie erfasst. Wir stellten fest, dass die meisten Teilnehmenden dieser Projekte die obligatorische Schulzeit absolviert hatten. 29 Prozent hatten die Sekundarstufe abgeschlossen und 31 Prozent brachten eine Matura mit.

1.2 Zielpublikum und Aktivitäten

Für dieses Kapitel wurden Tabellen erstellt, die das Zielpublikum, die Tätigkeitsbereiche und Aktivitätsfelder der Projekte veranschaulichen. Im Folgenden werden einige Schlüsselbegriffe erläutert, die in den Tabellen im Anhang vorkommen (s. *Anhang 1 bis 3*).

1.2.1 Zielpublikum

Das Profil der für die Projektteilnahme in Frage kommenden Flüchtlinge war vielseitig in Bezug auf das Alter, die Herkunft oder die Ausbildung (siehe auch Punkt 1.1.6 dieses Berichtes). Die Projektangebote mussten deshalb zahlreichen Bedürfnissen entsprechen.

Die Projekte organisierten sich 2005 folgendermassen:

- Grundsätzlich waren die Projekte im Hinblick auf Geschlecht, Alter wie auch auf die Herkunft durchmischt.
- Zwei Projekte richteten sich spezifisch an Flüchtlinge aus der Türkei (B-Projekte)
- Neun Projekte hatten ein auf Frauen ausgerichtetes Angebot, bzw. frauenspezifische Aktivitäten. Wurden Kinder von den Angeboten angesprochen, wie es in ungefähr 11 Kursen der Fall war, dann oft im Rahmen von Kinderhütendiensten, die den Eltern – speziell den Müttern – die Kursteilnahme ermöglichten.
- Drei Projekte richteten sich exklusiv an Personen, die über gute Sprachkenntnisse verfügten. Die Teilnahme wurde für die Flüchtlinge dadurch erschwert.

- Alle Projekte (36) richteten sich an ein wenig gebildetes oder bildungsfernes Publikum. 7 Projekte hatten Alphabetisierungskurse im Programm. Dennoch wandten sich ungefähr zwei Drittel der Angebote (23 Projekte) auch an Personen mit einem guten Bildungsniveau.
- 23 Projekte richteten sich ausschliesslich an Personen aus dem Asylbereich, wobei 15 Projekte nur anerkannten Flüchtlingen offen standen.

1.2.2 Aktivitäten

Die Mehrheit der Projekte wies ein Aktionsfeld auf, das über eine einzelne Dimension der Integration (beruflich, sozial, schulisch, sprachlich, psychosozial, etc.) hinausging. Die Integration wird in den Projekten oft als umfassender Prozess verstanden, der eine Intervention in unterschiedlichen Lebensbereichen verlangt. Die Tabelle im Anhang 2 zeigt, wie zahlreich die Projekte waren, die Aktivitäten in verschiedenen Bereichen anboten:

- Die meisten Projekte (18) waren modular organisiert und erfüllten mit ihren Angeboten die Anforderungen verschiedener Tätigkeitsfelder.
- 6 Projekte boten eine volle Tagesstruktur über mindestens ein halbes Jahr an, in der verschiedene Bildungsinhalte (Sprache, Sozialkompetenz, Wissen über die Schweiz und die Arbeitswelt), praktische Arbeit und Stellenbewerbung sowie individuelles Coaching zu einer Art Berufspraktikum verschmolzen wurden.
- Andere Projekte (ca. 10) boten Kurse mit geringerer Präsenzzeit an, die grundsätzlich auch mit anderen Aktivitäten (sei es ein Sprachkurs via Sprachpauschale, sei es Familienarbeit etc.) kombiniert werden konnte.
- Eine weitere Gruppe von Projekten baute auf regelmässige Treffen, Gesprächsrunden oder aber punktuelle Bildungsmodule (7 Projekte).
- Nur ein Projekt bot ausschliesslich Sprachkurse mit Sozialinformationen an; 6 weitere Projekte, die auch Sprachkurse mit Sozialinformationen durchführten, ergänzten ihr Angebot mit sozialisierenden Aktivitäten (etwa Begegnungen, Besuche, Diskussionsforen).
- Im Bereich der beruflichen Integration arbeiteten 4 Projekte ausschliesslich mit individueller Beratung und Coaching.
- In den psychosozialen Projekten (Konfliktbewältigung, psychosoziale Unterstützung) wurde auch mehrheitlich mit individueller Beratung gearbeitet (5 Projekte).

2 Erzielte Ergebnisse

Das BFM und die SFH wählten eine beschränkte Zahl von *Integrations-Indikatoren* aus einer ausführlichen, in Zusammenarbeit mit den Projekten erarbeiteten Liste aus. Diese Indikatoren beziehen sich auf drei von insgesamt sechs zentralen "Beobachtungsfeldern", nämlich "Ausbildung und Arbeit", "Sprache" und "Gesundheit".

Es handelte sich dabei selbstredend nicht um die einzigen relevanten Indikatoren, um die Integrationsetappen, die die Projektteilnehmenden durchlaufen, zu erfassen. Sie geben aber über besonders sensible Aspekte der Integration der Flüchtlinge Auskunft und ermöglichen eine partielle Erfassung der Wirkung des Integrationsprogramms für Flüchtlinge.

2.1 Die berufliche Integration erleichtern

Trotz einer schwierigen Wirtschaftslage und einem harten Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt erreichten die Projekte, die die berufliche Integration zum Ziel haben, interessante Resultate bezüglich der Platzierung von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt, sei es in Form von Arbeitsverträgen, sei es mit Praktikumsstellen. Einige Projekt-Teilnehmende konnten gleich anschliessend eine Aus- oder Weiterbildung in Angriff nehmen.

In der untenstehenden Tabelle beziehen sich die Zahlen nur auf die Projekte mit dem Schwerpunkt der beruflichen Integration. Es handelte sich im Jahr 2005 um 17 Projekte. Die weiteren Projekte der Priorität A, die den Schwerpunkt auf Spracherwerb und Sozialinformationen gesetzt hatten, wurden in der Auswertung nicht einbezogen (5 Projekte),

Tabelle 5 : Bildung und Arbeit (Projekte A)

Indikator	Zahl der Teilnehmer, die das Ziel erreicht haben				%			
	2005	2004	2003	2002	2005	2004	2003	2002
Anzahl Flüchtlinge, die die neu erworbenen Kompetenzen bei der Bewerbung/ Stellensuche anwenden	267	227	149	160	36%	28%	23%	33%
Anzahl Flüchtlinge, welche über ein vollständiges Bewerbungsossier verfügen	383	391	317	272	51%	48%	49%	56%
Anzahl Flüchtlinge, die eine Praktikumsstelle erhalten haben	132	96	33	48	18%	12%	5%	10%
Anzahl Flüchtlinge, welche dank dem Projekt eine Aus- oder Weiterbildung angefangen haben	58	175	-	-	8%	22%	-	-
Anzahl Flüchtlinge, die einen Arbeitsvertrag erhalten haben	148	171	96	85	20%	21%	15%	18%
Total der betroffenen Teilnehmer	752	813	650	485				

- Die Zahl der Teilnehmer an beruflichen Integrationsmassnahmen ist von 485 Personen im 2002 auf 752 Personen im 2005 gestiegen (+55%).
- Wir können festhalten, dass am Ende 2005 mehr als die Hälfte der rund 750 teilnehmenden Flüchtlinge für den Arbeitsmarkt vorbereitet waren, sei es mit einem vollständigen Bewerbungsdossier, mit absolvierten Praktika oder einer beruflichen Aus- und Weiterbildung.
- Innerhalb von drei Jahren hatte sich die Zahl der Personen, die einen Arbeitsvertrag erhielten, bemerkenswert erhöht. Waren es 2002 noch 85 Personen, konnten sich 2005 bereits 148 Projektteilnehmende in den Arbeitsmarkt integrieren (+74%).
- Die Zahl der Personen, die ein berufliches Praktikum absolvierte, stieg 2005 an: 132 Flüchtlinge absolvierten ein Praktikum gegenüber 48 im Jahre 2002 (+275%) und 96 im 2004 (37 %).
- Erst seit 2004 stehen die Angaben zur Anzahl Flüchtlinge, die eine berufliche Ausbildung an das Praktikum anschliessend beginnen konnten, zur Verfügung. Im Berichtsjahr stellten wir fest, dass die Qualifikation von 8 % der Flüchtlinge auf diesem Weg erfolgte. (22% im Jahr 2004).
- 383 Personen verfügten 2005 über ein vollständiges Bewerbungsdossier, im Jahr 2002 waren es 272 Personen (+41%).

Seit 2002 ist eine Professionalisierung der Massnahmen der einzelnen Projekte im Bereich Arbeitsintegration feststellbar. Die oben erwähnten Zahlen zeigen, dass die mehrjährige Investition in die Qualitäts- und Rentabilitätssteigerung Früchte getragen hat: Die Projekte konnten ihren Teilnehmerbestand erhöhen und dies bei gleichzeitiger proportionaler Verbesserung der Resultate, ohne zusätzliche Kosten zu verursachen. (vgl. Grafik 1, S. 5).

Insbesondere möchten wir auf den Erfolg einiger Projekte hinweisen, die ein Netzwerk mit PartnerInnen, die die Förderung der beruflichen Integration mittragen, aufbauten. Gemeint sind Berufsschulen, Betriebe, Verwaltungen und kantonale Stellen, Vereine und Stiftungen, die die berufliche Eingliederung zum Ziel haben. Die Basis dieser Projekte, wie die berufliche Standortbestimmung, Weiterbildungsmassnahmen und Schritte zur Anerkennung von Berufsabschlüssen, bleiben zwingende Etappen des Integrationsprozesses der Flüchtlinge. In der Praxis stellen wir aber fest, dass ohne die gezielte Kontaktaufnahme mit allfälligen zukünftigen Arbeitgebern die Aussichten auf eine berufliche Integration beschränkt bleiben.

2.2 Förderung des Spracherwerbs

Die Flüchtlinge haben im Prinzip die Möglichkeit, ausserhalb des Integrationsprojektes Sprachkurse zu besuchen. Deshalb boten die Projekte Kurse an, um die vorhandenen Kenntnisse zu vertiefen. Sie nutzten auch die Gelegenheit, allgemeine praktische Informationen bezüglich Schule und Bildung, Arbeitssuche oder den Umgang mit Behörden zu vermitteln. Diese Kurse sind in der Regel in

einem umfassenden Programm, das modular aufgebaut ist, enthalten (zum Beispiel im Rahmen der Integrationsmassnahmen in den Arbeitsmarkt).

2005 erfassten die Evaluationsinstrumente erstmals das Sprachniveau der Teilnehmenden bei Kursbeginn und beim Abschluss des Projektes. 6 Projekte lieferten Angaben, die erlaubten gewisse Tendenzen festzuhalten.

Tabelle 6 : Spracherwerb (Projekte A)

Indikator	Zahl der Teilnehmer, die das Ziel erreicht haben	%
Zahl der Flüchtlinge, die ein höheres Niveau erreicht haben*	51	45%
Zahl der Flüchtlinge, die zwei Niveaustufen höher sind*	12	11%
Zahl der Flüchtlinge, die drei Niveaustufen höher sind*	4	4%
Total der Flüchtlinge, die ihr Niveau erheblich verbessert haben	67	59%
Total der betroffenen Teilnehmer	114	

* Gemäss Europäischem Sprachenportfolio

- In dieser Tabelle ist einerseits ersichtlich, dass fast 60 Prozent der betroffenen TeilnehmerInnen der Projekte mit Schwerpunkt A ihr sprachliches Niveau erheblich verbessern konnten (d.h. um mindestens eine Stufe).
- 15% davon schafften sogar zwei oder drei Stufen.

Wohl wissend, dass die meisten betroffenen Projekte nicht die Möglichkeit hatten, Intensivkurse anzubieten, sind die erreichten Resultate als Erfolg zu betrachten. Tatsächlich braucht es rund 200 Kursstunden für Personen, die noch nie eine Fremdsprache erlernt haben, um gemäss ESP (Europäisches Sprachenportfolio) um ein Niveau zu steigen. Dies entspricht etwa 3-4 Monaten Intensivkurs.

Der Erfolg eines Sprachkurses ist von verschiedenen Faktoren abhängig, insbesondere von der Dauer und der Intensität des Kurses, sowie von der Zusammensetzung und der Grösse der Klasse und der Möglichkeit, den Unterricht zu individualisieren. Die besten Resultate (überspringen von zwei oder drei Kategorien des ESP), erreichten im Jahr 2005 in erster Linie die Projekte mit den intensivsten Jahreskursen und diejenigen, die verschiedene Niveaus anbieten konnten. Zudem steigerten die Projekte, die diese Möglichkeit nicht hatten und die mit unterschiedlichen Niveaus arbeiten mussten, die Effizienz ihres Angebots mit zusätzlichem Einzelunterricht mit Unterstützung von Hilfslehrkräften.

2.3 Die psychosoziale Situation verbessern

Die Förderung der psychosozialen Integration ist nicht gleichermassen messbar wie beispielsweise die Erreichung der Sprachziele. Verglichen mit den Resultaten des Jahres 2004 wurde eine bedeutend höhere Anzahl von Flüchtlingen der Kategorien A und B in die Auswertung einbezogen und der Frage mehr Gewicht beigemessen.

Tabelle 7 : Gesundheit (Projekte A und B)

Indikator	Zahl der Teilnehmer, die das Ziel erreicht haben	%
Anzahl Flüchtlinge, welche über eine bessere Tagesstruktur als zu Beginn des Projekts verfügen	299	52%
Anzahl Flüchtlinge, welche einigermaßen in der Lage sind, wieder eigene Projekte zu formulieren und zu realisieren	265	46%
Anzahl Flüchtlinge, die sich besser fühlen	44	8%
Total der betroffenen Teilnehmer	577	

Die Projekte mit dem Schwerpunkt Förderung der psychosozialen Integration (Priorität C) boten sowohl Beratungen an für Einzelpersonen, wie auch für Familien. Schwerpunkte waren interkulturelle oder intergenerationelle Konfliktsituationen, Vermittlung im Sozial- und Gesundheitsbereich, Unterstützung bei der Bearbeitung von Gewalterlebnissen, aber auch Beratung von einheimischen Fachleuten. Die sechs Projekte dieser Kategorie machten Angaben zu den ausgewählten Indikatoren Gesundheit und Wohlbefinden.

Die nachfolgenden Resultate zeigen die Wirkung der C-Projekte auf das Wohlbefinden und die Gesundheit. Sie werden durch die Rückmeldungen der Stellen, die diese Massnahmen verlangten, bestätigt, so vor allem durch Sozialarbeitende, die Flüchtlingsdossiers betreuen.

Tabelle 8 : Gesundheit (Projekte C)

Indikator	Zahl der Teilnehmer, die das Ziel erreicht haben	%
Anzahl Flüchtlinge, welche über eine bessere Tagesstruktur als zu Beginn des Projekts verfügen	156	60%
Anzahl Flüchtlinge, welche einigermaßen in der Lage sind, wieder eigene Projekte zu formulieren und zu realisieren	103	40%
Anzahl Flüchtlinge, die sich besser fühlen	161	62%
Total der betroffenen Teilnehmer	260	

3 Finanzierungsgesuche 2006

3.1 Finanzierte Projekte für 2006

Der Prozess zur Überprüfung der Finanzierungsgesuche 2006 wurde im Februar 2005 mit der Ausschreibung des Integrationskredites für Flüchtlinge des Bundes gestartet. Es wurden die Sozialdienste, die kantonalen Asyl- und Flüchtlingskoordinatoren, die Integrationsdelegierten und die Organisatoren der bereits laufenden Projekte angeschrieben. Sie wurden aufgefordert, die regionalen PartnerInnen zu informieren.

Ende Dezember 2005 und anfangs Januar 2006 stellten wir die Entscheide den Projektverantwortlichen zu, nachdem das Budget 2006 im National- und Ständerat verabschiedet war. Im Rahmen des ordentlichen Verfahrens waren 35 Projekte eingereicht und von der SFH für eine Finanzierung genehmigt worden.

3.2 Das Verfahren

Wie in früheren Jahren hatten potentielle ProjektanbieterInnen frühzeitig – rund 10 neue AnbieterInnen 2006 - mit uns Kontakt aufgenommen, ohne bereits ein konkretes Finanzierungsgesuch zu unterbreiten. Nach eingehender Abklärung der Projektideen zum Teil vor Ort, entschlossen sich einige dieser AnbieterInnen, 2006 kein Gesuch einzureichen. Die Gründe dafür sind vielfältig, zum Teil entsprach das Angebot nicht den Bedürfnissen der anerkannten Flüchtlinge oder es wurde bereits von anderen AnbieterInnen in der Region erfüllt. Andere Projekte hingegen waren noch nicht bereit zur Durchführung. Eine frühzeitige Kontaktaufnahme der potentiellen GesuchstellerInnen ermöglichte auch eine allfällige Anpassung und Überarbeitung des Konzeptes.

So konnten alle 35 eingereichten Finanzierungsgesuche für das Jahr 2006 bewilligt werden. Eine Mehrheit davon war bereits 2005 aktiv. Drei Projekte, nämlich LIG in Solothurn, die Kurdische Schulfamilie in St. Gallen und HEKS-Job in Zürich reichten 2006 kein Gesuch ein. In Fribourg wurde das frauenspezifische Projekt in einen allgemeinen Berufsvorbereitungskurs umgewandelt. Neu stiessen das überregionale Projekt «Vitamin B», sowie das Freiwilligenprojekt «Transfair» in Zürich dazu. Die Projekte zeichnen sich alle durch eine hohe Qualität aus, wenn auch in ihrer Gestaltung regionale Unterschiede festzustellen sind. Wie im ersten Teil dieses Berichtes erwähnt, ist die regionale Verteilung der Projekte 2006 ausgeglichener als noch in früheren Jahren.

Im Laufe des Berichtsjahres konnten erstmals Projektgesuche für sogenannte kurzfristige Massnahmen zur beruflichen Integration von Flüchtlingen und neu Vorläufig Aufgenommenen eingereicht werden. Verschiedene SFH-Projekte machten davon Gebrauch. Es wurden 12 zusätzliche Projekte für 2006 bewilligt, davon vier in der Romandie (VD/NE/BE) und acht in der deutschen Schweiz (AG/AR/BE/LU/SH/ZH).

4 Rückblick und Perspektiven

Die fünfjährige Zusammenarbeit im Bereich der Integration von Flüchtlingen mit dem Bundesamt für Migration erlaubte die laufende Entwicklung eines umfassenden Angebotes, das den vom Bund definierten strategischen Zielen entspricht. Die Koordinationsarbeit der SFH trug zu erwähnenswerten Erfolgen bei:

- **Die SFH-Projekte erreichen immer mehr anerkannte Flüchtlinge:** 1368 Personen nahmen 2005 an Projektprogrammen teil, das sind 50 Prozent mehr als im Jahr 2001.
- **Die regionale Verteilung des Integrationskredites ist heute ausgeglichener:** 23 Kantone, bzw. Halbkantone hatten 2005 Zugang zu den Integrationsmassnahmen, das heisst 8 Kantone mehr als 2001. Innerhalb von 3 Jahren steigerten die Romandie und der Tessin ihre Programmteilnahme: Die beiden Regionen beanspruchten 2003 erst 17 Prozent des Kredites, 2005 waren es bereits 25 Prozent.
- Seit 2001 stellen wir eine **Erweiterung der Trägerschaften** der einzelnen Projekte fest: 12 Projekte wurden 2005 von privaten oder gemischten Trägerschaften eingereicht, das bedeutet 10 mehr als 2001.
- In wenigen Jahren verstanden es die Projekte, **flexible und individuelle** Angebote zu entwickeln, um den Bedürfnissen jedes einzelnen Flüchtlings optimal zu entsprechen.
- In zahlreichen kleineren Kantonen profilierten sich die SFH-Projekte als **Fachzentren** für die Integration der Flüchtlinge. Sie verfügen über entsprechende Fachleute und Netzwerke, um die Anforderungen ihres Zielpublikums zu erfüllen.
- Die Anzahl von Flüchtlingen, die über eine **berufliche Erfahrung verfügen, und eine Arbeitsstelle finden, ist steigend:** 280 Personen erlangten 2005 eine anerkannte berufliche Erfahrung (Praktikum und/oder Arbeitsstelle), zweimal mehr als 2002. Davon erhielten 148 Flüchtlinge anschliessend an das Projekt einen Arbeitsvertrag, 74 Prozent mehr als 2002.

Tatsächlich steigerten die Projekte ihre Professionalität bezüglich der Integration von Flüchtlingen in den ersten Arbeitsmarkt. Ihr Erfolg ist jedoch nicht nur auf diese Dimension zurückzuführen. Die Arbeitsintegration ist meist der Abschluss eines längeren oder kürzeren Prozesses den die Flüchtlinge durchlaufen, bevor sie erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Der Prozess beinhaltet meist mehrere Etappen, bei denen der Erwerb einer nationalen Sprache und umfassender Kenntnisse über die Arbeitswelt und die Schweiz, sowie der selbständige Umgang mit alltäglichen Fragen (Behörden, Gesundheit, Schule oder Bildung) zentral sind. Die Berücksichtigung dieser Bereiche macht deshalb den Reichtum der Integrationsprogramme der Projekte aus.

Angesichts der erfolgreichen Entwicklung der Projekte verfolgte die SFH das Ziel, mit den PartnerInnen die Integrationsmassnahmen laufend zu verbessern. In diesem

Sinn passte die SFH 2005 die Ausschreibungsunterlagen an, indem sie die zu fördernden Schwerpunkte und die Inhalte der Aktivitäten präzisierete.

Mit der gleichen Zielrichtung beauftragte Ende 2005 das BFM die SFH und die Kantone kurzfristige Massnahmen für anerkannte Flüchtlinge und Vorläufig Aufgenommene umzusetzen. Gleichzeitig bereitete das BFM die Lancierung von drei Pilotprojekten vor, die eine qualifizierte Ausbildung über drei bis zehn Monaten beinhalten. Beide Initiativen verfolgen das gemeinsame Ziel, die Integration der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt zu fördern. Sie zeichnen sich durch die Erweiterung der Aktivitäten in diesem Bereich und durch die Nutzung verschiedener Vorgehensweisen aus, um beste Resultate zu erzielen.

Die gemachten Erfahrungen im Rahmen der vom 4-Millionen Kredit finanzierten SFH-Projekte erlaubten es, zahlreiche Konzepte zu erproben. So zeigten sie das Potential und die Schranken der in diesem speziellen Bereich durchgeführten Aktivitäten auf. Wie wir in diesem Bericht bereits erwähnten (Punkt 2.1), hängt der Erfolg der Integrationsprojekte von mehreren Faktoren ab: Ist die soziale und berufliche Standortbestimmung unbestritten die Basis für die Definition eines Aktionsplanes, so ist gleichzeitig der Aufbau eines Netzwerkes von möglichen PartnerInnen unerlässlich, um berufliche Projekte von Flüchtlingen zu verwirklichen. Die Erfahrungen in den verschiedenen Kantonen zeigten ausserdem, dass eine individuelle Förderung durch Fachpersonen gute Resultate erbringt. So können auch die vorhandenen regionalen Strukturen optimal genutzt werden (z.B. Berufsschulen, kantonale Integrations- und Bildungsmassnahmen, Sprachschulen). Ausserdem ermöglicht diese Förderung eine effizientere Nutzung der Ressourcen. Und nicht zuletzt hilft sie die Klippen der Verwaltungsabläufe und der gesetzlichen Vorgaben der Kantone zu bewältigen.

Im Vergleich dazu haben die von einem bestimmten Berufszweig organisierten allgemeinen Qualifikationskurse (beispielsweise in der Hotellerie oder im Gastgewerbe) den Vorteil, gezielt Kenntnisse und deren Umsetzung zu vermitteln. Hingegen ist es nicht einfach, die passenden Flüchtlinge zu rekrutieren, da die Auswahlkriterien sehr eingeschränkt und spezifisch sind. Diese Kurse bieten deshalb nur teilweise eine Lösung für die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt.

Schliesslich ist festzuhalten, dass aus finanziellen Gründen und aufgrund der Auswahlkriterien, eine Aufnahme von Flüchtlingen in die übliche Berufsausbildung (Lehre, Berufsschule Fachhochschule) häufig unmöglich ist. Um diesem Defizit zu begegnen, entwickelten viele Projekte Partnerschaften mit Unternehmen oder öffentlichen Betrieben, um Praktikumsplätze von 6 bis 12 Monaten einzurichten. Die teilnehmenden Flüchtlinge können sich in diesem Rahmen die nötigen Kenntnisse aneignen, die jedoch nur durch eine Arbeitsbestätigung und nicht durch ein Zertifikat anerkannt werden. Es ist deshalb von zentraler Bedeutung, in Zukunft Verfahren für die offizielle Anerkennung praktischer Berufserfahrung zu eröffnen, so wie das im neuen Berufsschulgesetz vorgesehen ist.

Anhang 1

Projekte 2005 - Zielpublikum

Geschlecht, Altersgruppe, Sprachniveaux,
Bildungsniveau

		Priorität	Männer	Frauen	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	ältere Personen	Schwache Sprachkenntnisse	gute Sprachkenntnisse	analphabetisch	bildungsfern - wenig Bildung	gute Bildung	Ann. Flüchtlinge	Asylbereich	Migranten	Migranten und Schweizer
AG	KOMPASS	A	•	•			•		•			•		•			
AR	Geschlechtsspezifische Integration	A	•	•		•	•		•		•	•		•			
BE	HIP	A	•	•	•	•	•		•			•				•	
BE	AVANTI	A	•	•			•		•			•		•			
BE	Co-opera Bern	A	•	•			•			•		•		•			
BE	Arbeitssuchegruppe	A	•	•		•	•		•	•		•		•			
BE/NE	Echelle	A	•	•		•	•		•	•		•		•			
FR	Projet d'intégration pour femmes	A		•	•		•		•		•	•		•			
GE	BIRD	A	•	•			•		•	•		•		•			
GE	ASAFi	A	•	•			•		•		•	•				•	
LU	Co-opera Luzern	A	•	•	•	•	•		•	•		•		•			
SG/TG	Arbeit und Integration	A	•	•			•		•	•		•		•			
SH	CO-OPERA SH	A	•	•	•		•		•		•	•			•		
SO	LIG	A		•	•		•		•		•	•				•	
SZ	Berufliche Integration	A	•	•			•		•	•		•		•			
SZ	Soziale Integration	A	•	•			•		•		•	•		•			
VD	CQFD	A	•	•			•		•			•		•			
VD	IPT	A	•	•			•		•	•		•		•			•
VS	Promotion	A	•	•		•	•		•	•		•			•		
ZH	Deutsch-Alpha	A		•	•		•		•		•	•				•	
ZH	COCOMO	A	•	•		•	•			•		•		•			
ZH	HEKS-Job	A	•	•			•		•	•		•		•			
ZH	Trialog		•	•			•			•		•			•		
ZH	Lernchance TAST (Workfare)	A	•	•		•			•	•		•		•			
BS	AKEP	B	•	•	•	•	•		•	•		•			•		
GE	CRIPAM	B	•	•			•		•		•	•				•	
GE	Camarada	B	•	•	•		•		•		•	•				•	
SG	Kurdische Schulfamilie	B	•	•	•	•	•		•	•				•			
VD	Centre Femmes	B		•	•		•		•		•	•				•	
CH	Sozialberatung SRK	C	•	•			•		•		•	•			•		
GE	Pistes ouvertes	C	•	•		•	•		•	•		•				•	
NE	Autonomie et bien-être	C	•	•			•		•	•		•				•	
SH	Derman SH	C	•	•		•	•		•		•	•				•	
TI	Derman TI	C	•	•	•	•	•		•		•	•				•	
ZH	KunstWerkRaum	C	•	•			•		•		•	•			•		
ZH	Derman ZH	C	•	•		•	•		•		•	•				•	

Anhang 2

Projekte 2005 Tätigkeitsgebiete

		Priorität	Laufbahnberatung, Coaching	Arbeitsuche: Praktika, Bewerbungstechnik	Sprache und Informationen	Einschulung	Sozialisierung	Psychosoziale Hilfe
AG	KOMPASS	A		•	•			
AR	Geschlechtsspezifische Integration	A	•	•	•		•	
BE	HIP - HEKS Integrationsprojekte	A			•			
BE	AVANTI	A	•	•	•		•	
BE	CO-OPERA Bern	A	•	•	•		•	
BE	Arbeitssuchegruppe	A		•				
BE/NE	Echelle	A	•	•	•			
FR	Projet d'intégration pour femmes	A			•		•	
GE	BIRD	A	•	•				
GE	ASAFI	A			•			
LU	Co-Opera Luzern	A	•	•	•		•	
SG/TG	Arbeit und Integration	A	•	•				
SH	CO-OPERA SH	A	•	•	•			
SO	LIG	A			•			
SZ	Berufsintegration	A	•	•				
SZ	Soziale Integration				•		•	
VD	CQFD	A	•	•	•			
VD	Integration pour tous	A	•	•				
VS	Promotion	A	•	•				
ZH	Deutsch-Alpha	A	•	•	•		•	
ZH	COCOMO	A	•	•				
ZH	HEKS-Job	A	•	•				
ZH	Trialog				•			
ZH	Lernchance TAST (Workfare)	A	•	•	•			
BS	AKEP	B				•	•	
GE	CRIPAM	B			•		•	
GE	Camarada	B			•		•	
SG	Kurdische Schulfamilie	B				•	•	
VD	Centre Femmes	B			•		•	
CH	Sozialberatung	C						•
GE	Pistes ouvertes	C						•
NE	Autonomie et bien-être	C						•
SH	DERMAN SH	C						•
TI	DERMAN TI	C						•
ZH	KunstWerkRaum	C					•	•
ZH	DERMAN ZH	C						•

